

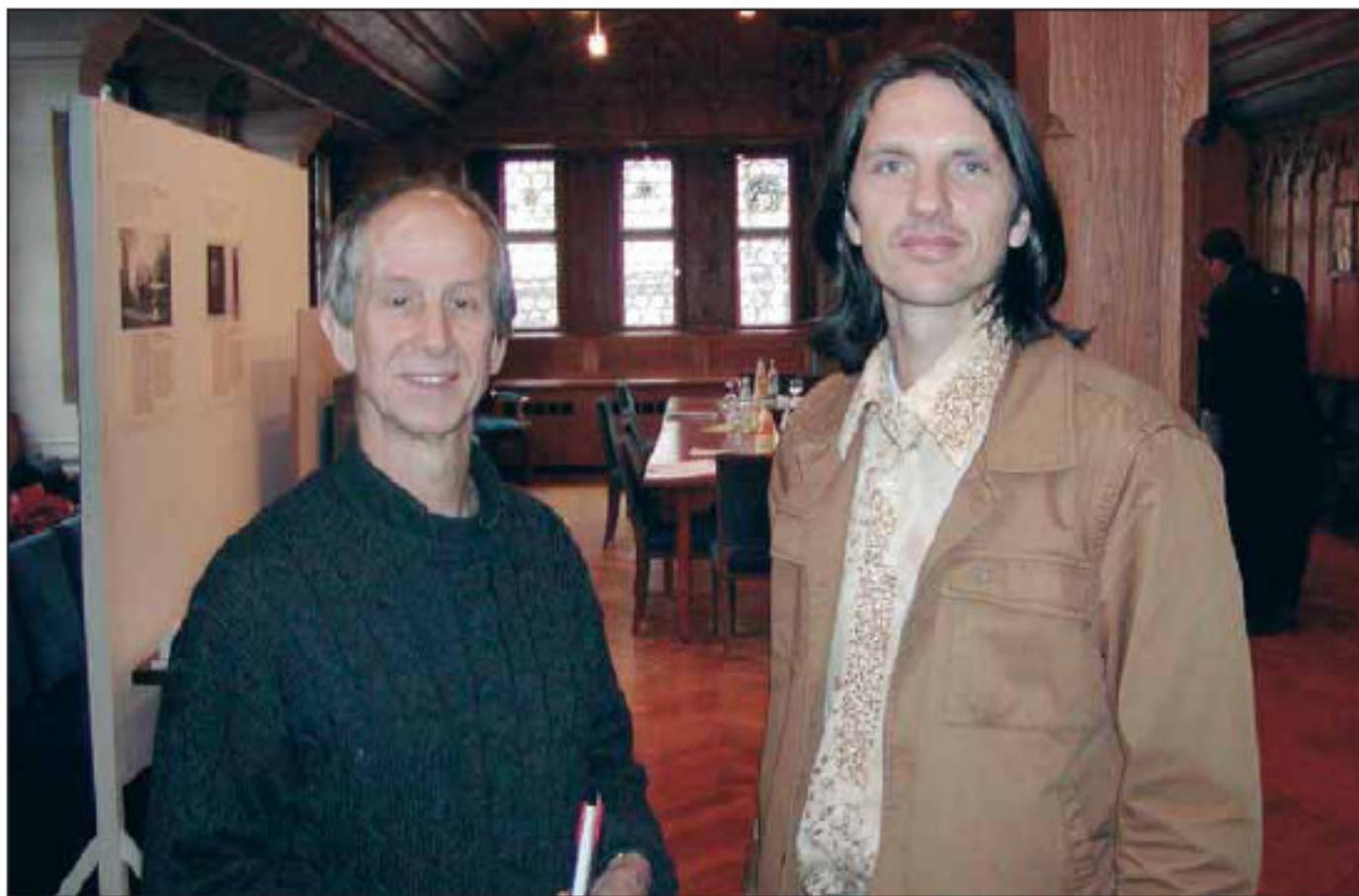
Über das Mahnmal herrscht Einigkeit

RAVENSBURG - Die Entscheidung für ein Mahnmal für die 691 Euthanasieopfer aus Weißenau ist gefallen. Wie zuvor die Jury und die Verantwortlichen des ZfP Weißenau fand der Gemeinderat den Entwurf der Künstler Horst Hoheisel und Andreas Knitz überzeugend.

Von unserem Redakteur
Winfried Leiprecht

Einstimmig hat der Gemeinderat am Montagabend in nichtöffentlicher Sitzung beschlossen, den Vorschlag zu verwirklichen. Zwei Betonbusse, die den Todesbussen nachgebildet sind, die 1940/41 die Opfernach Grafeneck brachten, sollen an das Verbrechenerinnern. Ein Bus wird in der früheren Pforte der „Heilanstalt“ an der Weißenauer Straße aufgestellt. Der andere soll auf der Strecke zwischen Weißenau und Grafeneck von Gemeinde zu Gemeindegrenze wandern.

Oberbürgermeister Hermann Vogler stellte den Entwurf gestern in den Zusammenhang der „Erinnerungskultur“, die es in Ravensburg schon gibt. Er nannte das Mal auf dem Hauptfriedhof, die Friedenssäule an der Liebfrauenkirche und die Gedenktafel für die im KZ ermordeten Sinti an der Jodokskirche. ZfP-Geschäftsführer Wolfgang Rieger lobte die Stadt dafür, dass sie sich „dermaßen offen und aktiv“ der Vergangenheit stellt. Ravensburg sei anderen, mit denen er zu tun hat, weit voraus. Das ZfP pflege Beziehungen zur Region Krakau, wo Auschwitz liegt. Mit Blick auf diese Partnerschaft sei er stolz darauf, dass



Horst Hoheisel (links) und Andreas Knitz haben das Mahnmal für die Weißenauer Euthanasieopfer entworfen. Gestern stellten sie ihren Entwurf im Rathaus vor. SZ-Foto: Leiprecht

es in Ravensburg gelingt, ein Mahnmal zu schaffen.

Auch das „Meinungsbild“ im Eschacher Ortschaftsrat ist vergangene Woche einmütig für diesen Entwurf ausgefallen, berichtete gestern Ortsvorsteher Holger Lehr. In der Debatte habe es auch kritische Fragen gegeben. „Man muss einfach diese kritischen Stimmen gehört haben“, pflichtete die aus Weißenau kommende

Stadt- und Ortschaftsrätin Margot Arnegger bei. Arnegger fasste den Entscheidungsprozess als „sehr ruhig“ zusammen. „Wir schaffen in Weißenau keinen erhobenen Zeigefinger, der auf die Vergangenheit zeigt, sondern ein nach vorne gewandtes Mahnmal“, betonte sie. Ob ein Mahnmal den Patienten im ZfP zugemutet werden kann, ist immer wieder diskutiert worden, sagten Kulturamtschef Dr.

Franz Schwarzbauer und Professor Dr. Paul-Otto Schmidt-Michel, der Ärztliche Direktor des ZfP. „Ich mache mir darüber wenig Sorgen“, betonte Schmidt-Michel. SIEHE WIR IM SÜDEN



Den Bürgern wird das Mahnmal am kommenden Samstag, 1. April, um 11 Uhr im Schwörsaal erläutert.